

1. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT „ERLEBE SOL“

Sonntag, 24. Januar 2016 um 11:00 Uhr
Rathausaal Vaduz



SINFONIEORCHESTER
LIECHTENSTEIN

Werke von
Schubert und Tschaikowski

Stipendiaten der Internationalen Musikakademie
im Fürstentum Liechtenstein

ERLEBE
SOL

IMPRESSUM

STIFTUNG Sinfonieorchester Liechtenstein

Zollstrasse 2, FL-9490 Vaduz

Stiftungsrat:

Dr. Ernst Walch, *Präsident*

Michael Gattenhof, *Vizepräsident*

William Maxfield, *Vertreter des Freundeskreises*

Werner Gloor, *Vertreter des Orchestervorstandes*

Orchestervorstand:

Szilárd Szigeti, *Konzertmeister*

William Maxfield, *Vertreter der tiefen Streicher*

Werner Gloor, *Vertreter der Holzbläser samt Harfe*

Maximilian Näscher, *Vertreter der Blechbläser samt Schlagwerk*

Geschäftsstelle des Sinfonieorchesters Liechtenstein:

Alemanenstrasse 23, FL-9485 Nendeln

Geschäftsführer: Dražen Domjanić

Tel.: 00423 262 63 51 • **Fax:** 00423 262 63 54

info@sinfonieorchester.li • www.sinfonieorchester.li

Konzeption und Realisation: DraDoVision Est., Nendeln

www.dradovision.com

Lektorat: Uta Pastowski, M. A.

Druck: Gutenberg AG, Schaan

© 2016 Sinfonieorchester Liechtenstein

 FOUNDATION

Gefördert durch
 kulturstiftung
liechtenstein

 schaan

 ADMINISTRAL ANSTALT
ACCURATA TREASURY- UND REVISIONS-AG
ADVOCATUR SPRENGER & PARTNER AG
ASSETA VERMÖGENSVERWALTUNG AG

 ivoclar
vivadent!
passion about innovation

Alfred Fasel, Kommerzienrat
Guido Feger

 FREUNDE DES
ORCHESTERS
LIECHTENSTEIN e.V.

 ULTRALIGHT
DE PERFORMANCE

THE CONNY-MAEVA
CHARITABLE FOUNDATION

 NEUE BANK

 LKW
unsere energie

 ERLEBE
VADUZ

 NEUTRIK

 IGT
Private
Banking

 ThyssenKrupp
ThyssenKrupp Presta

 Volksblatt

 KUL

 RadioL

 1 FL TV

 exclusiv

 POST

 Liechtensteinischer
Anzeiger

PROGRAMM

Franz Schubert (1797–1828)

Arpeggione-Sonate in a-Moll, D 821 (18')

1. Allegro moderato
2. Adagio
3. Allegretto

Timothy Ridout, Viola

Ke Ma, Klavier

Peter I. Tschaikowski (1840–1893)

Streichsextett „Souvenir de Florence“
in d-Moll, op. 70 (38')

1. Allegro con spirito
2. Adagio cantabile e con moto
3. Allegretto moderato
4. Allegro vivace

Rennosuke Fukuda, Violine I

Charlotte Spruit, Violine II

Takehiro Konoe, Viola I

Mayu Konoe, Viola II

Anton Mecht Spronk, Violoncello I

Theodoor Heyning, Violoncello II

Franz Schubert (1797–1828)

„Die Fülle schöner, origineller Melodien und ihre oft ausgezeichnete Verarbeitung, die Ungekünsteltheit und Schlichtheit der Gestaltung, die Mannigfaltigkeit der kontrastierenden Wirkungen, ein besonderer eigenständiger Reiz der Harmonisierung, die Frische des volkstümlichen Elements, das in der melodischen Zeichnung dominiert – all das gibt einen besonderen Zauber, der die Aufmerksamkeit des Hörers unwiderstehlich fesselt.“

So lautete Peter I. Tschaikowskis Urteil über Franz Schuberts Werk ein halbes Jahrhundert nach dessen Tod. Zu seinen Lebzeiten kannte man das Werk des am 31. Januar 1797 im Wiener Vorort Liechtenthal geborenen Schubert kaum. Nur ein eingeschworener Freundeskreis pflegte es bei „Schubertiaden“ oder Landpartien in die nähere Umgebung Wiens, oft mit Schubert persönlich an Bratsche und Gitarre.

Als Sohn eines Lehrers erlernte Schubert ab dem achten Lebensjahr Geige, Klavier und Orgel. Als Elfjähriger trat er als Hofsängerknabe ins Wiener Stadtkonvikt ein. Hier erhielt er fünf Jahre lang eine fundierte Ausbildung, unter anderem bei



Hofkapellmeister Antonio Salieri. Nach der Lehrerprüfung wirkte er vier Jahre lang als Hilfslehrer bei seinem Vater. 1818 verliess er das Elternhaus und die sichere Stellung, um sich – unterstützt von seinen Freunden – ganz der Kunst zu widmen. Ab 1824 fand er allmählich von der Hausmusik in den Konzertsaal. Öffentliche Aufführungen nahmen zu, etwa in Amsterdam, Berlin, Hannover und Graz. Am 26. März 1828 bestritt Schubert erstmals ein Konzert ausschliesslich mit eigenen Werken, und der Erfolg war gross. Aber bereits am 19. November 1828 starb er an einer Typhusinfektion.

Peter Iljitsch Tschaikowski (1840–1893)

Nach dem orthodoxen julianischen Kalender wurde Peter Iljitsch Tschaikowski am 25. April 1840 geboren, nach dem gregorianischen am 7. Mai. Zunächst wuchs er in Wotkinsk im Ural auf, wo sein Vater als Bergwerksdirektor arbeitete. Sein französisches Kindermädchen erkannte als erste seine Neigung zur Musik und förderte sie. Mit zehn Jahren schickte man ihn auf die St. Petersburger Rechtsschule, die ihn auf die Beamtenlaufbahn vorbereiten sollte. Die Trennung von der Nanny und der Mutter löste eine tiefe Krise aus. Ab 1855 erhielt er zusätzlich Klavier- und Musiktheorieunterricht. Nach dem Abschluss der Rechtsschule 1859 wurde er direkt am Justizministerium angestellt, folgte aber 1862 seiner Neigung und schrieb sich am neu gegründeten St. Petersburger Konservatorium ein. Ein Jahr später schied er aus dem Staatsdienst aus und seine ersten Kompositionen entstanden. Von Anfang an versuchte er, russische Tradition mit europäischer Moderne zu verbinden. Bereits ein Jahr nach Beendigung seiner Studien wurde er 1866 ans Moskauer Konservatorium als Dozent berufen.

Gerüchten um seine Homosexualität wollte er 1877 durch eine überstürzte Heirat mit der Studentin Antonina Miljukowa entgegentreten. Nach wenigen Wochen trennte er sich aber wieder von ihr und versuchte sich das Leben zu nehmen. In



dieser schwierigen Phase vermittelten Studenten den Kontakt mit der begüterten Witwe Nadeschda von Meck. Dank ihrer jährlichen Pension konnte Tschaikowski seine Stellung am Konservatorium aufgeben. Der rege Briefwechsel – eine persönliche Begegnung wünschten beide nicht – bezeugt einen intensiven gegenseitigen Austausch über persönliche, gesellschaftliche und künstlerische Fragen. Nadeschda von Meck brach diesen jedoch 1890 abrupt ab. Im selben Jahr wurden das Ballett „Dornröschen“ und die Oper „Pique Dame“ uraufgeführt. 1893 wurde Tschaikowski gemeinsam mit Edvard Grieg, Max Bruch, Camille Saint-Saëns und Arrigo Boito zum Ehrendoktor der Universität Cambridge ernannt. Am 25. Oktober 1893 (jul.) starb er in St. Petersburg, vermutlich an Cholera.

Franz Schubert: Arpeggione-Sonate in a-Moll, D 821

Die Musik ist bekannt, das Instrument vergessen. Kein Wunder: Nur Franz Schubert hat für den Arpeggione komponiert. Und auch er nur ein einziges Stück. Die eingängige Melodik dieser „Sonate in a-Moll für Arpeggione und Klavier“ (D 821) mit ihrer ausdrucksstarken und organisch fließenden Gestaltung hat das Instrument vor dem Vergessen bewahrt. Zumindest dem Namen nach, denn schon Schuberts Zeitgenossen war der Arpeggione unbekannt. Schuberts Komposition ist der einzige Beleg für dieses Instrument. In keinem anderen Dokument wird es erwähnt.

Schrieb Franz Schubert seine Musik für ein imaginäres Instrument, das nur in seiner Phantasie existierte? Fast scheint es so, stellt die Partitur doch schier unlösbare Rätsel an die Ausführenden. Die ersten Biographen dachten an ein Harfeninstrument – verleitet vom Namen, der vom harfenartig gebrochenen Akkordspiel, dem Arpeggio, herührt.

Es muss sich jedenfalls um ein Streichinstrument handeln, denn Schubert will es gestrichen und gezupft. „Arco“ und „Pizzicato“ lauten seine Spielanweisungen für das Soloinstrument. So haben Geiger, Bratscher und Cellisten die Sonate mit Begeisterung in ihr Repertoire aufgenommen. Wie aber sollen sie die satten fünfstimmigen Akkordfolgen be-

wältigen, die Schubert kompakt im Pizzicato verlangt? Auf ihren vier Saiten ist so etwas nicht möglich.

Heute wissen wir, wer die Arpeggione-Sonate bei Schubert bestellt hat und für welches Instrument: Vincenz Schuster betrieb in Wien eine „Musik-Leih- und Copir-Anstalt“. Daneben trat er als Cellist und Gitarrist auf. Vor allem propagierte er ein neu erfundenes Instrument, das für ihn „die angenehmen Töne der Gitarre mit jenen des Violoncells“ vereinte. Mit diesem „Gitarre-Violoncell“ trat Schuster im März 1823 erstmals an die Öffentlichkeit. 1825 gab er eine „Anleitung zur Erlernung“ beim Verleger Diabelli heraus. Und bereits im Herbst 1824 bestellte er beim aufstrebenden jungen Franz Schubert eine publikumswirksame Sonate.

Erstes Aufsehen erregte das auch als Streich- oder Bogengitarre bekannte Instrument aber nicht wegen seiner klanglichen Qualitäten – Schuster schwärmte ja, dass „unter allen Streich-Instrumenten wohl das Gitarre-Violoncell einen der ersten Plätze verdiene“. Vielmehr sorgte ein recht bizarrer Urheberstreit für Gerede. In Wien beanspruchte im April 1823 Johann Georg Stauffer die Erfindung für sich, gleichzeitig Peter Teufelsdorfer im heutigen Budapest.

Franz Schubert zeigte sich interessiert an den Entwicklungen. Er hatte den Sommer als Hauslehrer der Familie Esterházy in Ungarn verbracht. Gleich nachdem er am 17. Oktober 1824 wieder nach Wien zurückgekehrt

war, muss ihn Vincenz Schuster um ein repräsentables Stück für das neue Instrument gebeten haben. Bereits im November war die Sonate fertig. Noch im selben Monat präsentierte sie Schuster in einem privaten Wiener Salon – auf einem Instrument von Johann Georg Stauffer.

Schubert scheint sich in der kurzen Zeit gründlich mit den Charakteristika des „Gitarre-Violoncells“ vertraut gemacht zu haben. Weshalb er dem Instrument den neuen Namen Arpeggione verpasste, bleibt schleierhaft. Zwar eignete es sich bestens für das Arpeggio-Spiel von Akkorden. Doch in der Arpeggione-Sonate notierte Schubert diesen Effekt im engeren Sinne ein einziges Mal: piano im Schlussakkord.

Doch Schubert hatte seinen Auftrag – die Vorzüge der neuartigen Bogengitarre ins beste Licht zu rücken – ernst genommen. Johann Georg Stauffer baute den Arpeggione mit gitarrenförmigem Korpus, etwas kleiner als ein Cello und mit flachem Boden. Durch den kleineren Resonanzkörper konnte der Ton nicht so lange gehalten werden, führte aber zu vertiefter Intensität, was dem Geschmack des Biedermeier entgegenkam. Die Spielweise war die eines Cellos: Er wurde zwischen den Knien gehalten und mit einem Bogen gestrichen. Die sechs Saiten waren wie bei der Gitarre gestimmt und mit 24 Bündeln versehen. Das erleichterte die präzise Ausführung der chromatischen Wendungen, schnellen Läufe und extremen Registerwechsel in

Schuberts Sonate ungemein und ermöglichte überhaupt die vertrackten mehrstimmigen Passagen. Manches davon übersteigt die Möglichkeiten der klassischen Streichinstrumente wie der Bratsche oder ist nur mit ungleich grösserem Aufwand umzusetzen.

Schubert hat es verstanden, die spieltechnischen Besonderheiten des Arpeggiones für seine musikalische Konzeption zu nutzen. Überzeugend verband er Schlichtheit mit der Lust an der Kantilene und einer virilen Virtuosität. Zur dialektischen Gestaltung der Sonate nutzte er Kontraste, etwa zwischen gesanglich gebundenen Tonleitern und zerlegten Akkorden, die mit Akzenten im Staccato gestochen werden. In der Arpeggione-Sonate öffnet sich der Raum des häuslichen Musizierens zur grossen Form des Konzertsaals. Unauffällig durchwandert Schubert weite harmonische Räume und schafft damit grössere formale und inhaltliche Beziehungen. Im Aufbau der Sonate spiegelt sich auch Schuberts spezieller Sinn für den besonderen Klang. Sowohl Tonart als auch melodische und harmonische Entwicklungen gingen von der Saitenstimmung des Arpeggiones aus. Die so erzeugte lyrisch-elegische Grundstimmung dürfte dessen Klangcharakter gut unterstrichen haben, sprachen seine Erfinder doch von der „Gitarre d’amour“ oder der „Sentimental-Gitarre“. Leider überlebte das gefühlvolle Instrument die Biedermeierzeit nicht. Als die Sonate 1871 erstmals gedruckt wurde, musste

man bereits eine Beschreibung des Arpeggiones beifügen. Mit seinem besonders weichen, dunkler gefärbten Ton und einer reichen Modulationspalette bietet sich die Bratsche als Alternative für das ausgestorbene Instrument an.

Peter Iljitsch Tschaikowski: Streichsextett „Souvenir de Florence“ in d-Moll, op. 70

Wie Franz Schubert hatte auch Peter Iljitsch Tschaikowski einen ausgeprägten Sinn für Klangfarben und feine harmonische Wendungen. In seinem Streichsextett in d-Moll, op. 70, äussert sich das in einem entspannten, sehr persönlich gestalteten Stimmungsbild. Tschaikowski wählte dazu das viersätzigige Schema des Sonatenzyklus, das er auf höchst individuelle Art neoklassizistisch ausformte. Die strukturelle Klarheit unterstützt dabei den lebensfrohen, fast heiteren Duktus. Wie sich diese lichte Stimmung aus melancholisch-sehnsüchtigen Themen entwickelt, ist ein Geheimnis dieser sonnendurchfluteten Komposition.

Den Grund nennt Tschaikowski im Untertitel: Ein Souvenir an unbeschwerte Tage in Florenz sollte das Werk sein. Dorthin hatte er sich im Januar 1890 vor den Nachstellungen seiner ehemaligen Frau geflüchtet. Unge-stört skizzierte er dort in wenigen Wochen seine Oper „Pique Dame“. Genauso zügig gingen

ihm auf seinem russischen Landsitz die Erinnerungen an die entspannte toskanische Atmosphäre von der Hand. Am 12. Juli 1890 schrieb er an seine Gönnerin Nadeschda von Meck: „Noch nie hat Gott der Natur so viel Schönheit verliehen wie in diesem Sommer. Meine Blumen blühen zahlreich wie noch nie ... Kaum hatte ich die Oper beendet, da wandte ich mich einer neuen Komposition zu ... Hoffentlich gefällt das Sextett Ihnen; ich habe es mit viel Freude und Begeisterung, ohne jegliche Mühe komponiert.“

Gegenüber seinem Bruder war er ehrlicher. Ihm berichtete er von den Schwierigkeiten, für „sechs selbständige und dabei gleichwertige Stimmen“ zu schreiben. Er fand schlussendlich immer originelle Lösungen und erlaubte sich auch Experimente. Der *Moderato*-Mittelteil des langsamen Satzes ist ein Versuch, nur mit flirrenden Klangflächen Stimmung zu erzeugen. Die Streicher repetieren ihre Sechzehntel-Triolen, die Dynamik wechselt plötzlich. Aber melodische Linien entwickeln sich keine.

Neben solchen avantgardistischen Versuchen schwelgt Tschaikowski in einer Fülle hinreissend lyrischer, ausdrucksstarker Melodien voller tänzelnder Leichtigkeit. Wenn dann zur sanft schwebenden Geigenmelodie eine leise Pizzicato-Begleitung tritt, scheint die Assoziation zur Serenade unter südlichen Sternen berechtigt. Doch der suggestive Titel trägt. „Souvenir de Florence“ bietet kein poetisches

Programm, keine folkloristischen Mitbringsel. Die verträumten Barcarolen beruhen auf russischen Liedern. Besonders stark ist dieses volkstümliche Element im beschwingten dritten Satz mit seiner nervös-verspielten Polka enthalten.

Nach klassisch westeuropäischem Modell setzt das Streichsextett die traditionellen Formen als absolute Musik um. Das zeigt die kontrapunktische Durchführung im ersten Satz genauso wie die raffinierte Fuge im Finale,

auf die der Meister besonders stolz war. Im Schlusssatz fasste Tschaikowski nochmals seine Möglichkeiten brillant zusammen. Einen ausgelassenen Rundtanz koppelte er mit episch-hymnischen Weisen. Zarte kammermusikalische Transparenz paarte er mit breit ausladender Klangfülle. So führte er die sechs Streicher zu beinahe orchestralen Steigerungen in einer expressiven wuchtigen Schluss-Stretta.

Hartwig Wolf



Timothy Ridout

Der 1995 in London geborene Bratschist Timothy Ridout wurde im Musikmagazin *The Strad* für seinen „warmen und ausdrucksstarken Ton“ gelobt. Er begann im Alter von acht Jahren Bratsche zu spielen und studiert derzeit an der Royal Academy of Music in London bei Martin Outram, nachdem er zuvor an der Junior Academy von Jonathan Barritt unterrichtet wurde. Meisterkurse besuchte er bei Lawrence Power, Maxim Rysanov, Hartmut Rohde und Thomas Riebl. Er ist zudem Stipendiat der Internationalen Musikakademie im Fürstentum Liechtenstein und nimmt dort an den Intensiv-Wochen teil.

Timothy Ridout gewann bereits zahlreiche Wettbewerbe. 2014 wurde er beim „Internationalen Johannes-Brahms-Wettbewerb

Pörschach“ mit dem Preis der European String Teachers Association ausgezeichnet. Im selben Jahr gewann er auch die „Cecil Aronowitz International Viola Competition“, wo er zudem mit dem „Britten-Pears Prize“ und dem „Bishop Instruments Prize“ ausgezeichnet wurde. 2015 erhielt er den 2. Preis bei der „Windsor Festival International String Competition“ sowie einen Sonderpreis für den 4. Platz beim „Internationalen Max Rostal Wettbewerb“.

2011 hatte der junge Bratschist sein Konzertdebüt mit Martinůs *Rhapsody-Concerto* und ist seitdem als Solist mit zahlreichen Orchestern aufgetreten, u. a. mit der Philharmonie Baden-Baden, den Zagreber Solisten, den Rotterdam Philharmonic Strings, dem Young Musicians Symphony Orchestra, dem Royal Academy

of Music Soloists Orchestra und dem Birmingham Conservatoire String Orchestra. Zu den jüngsten Highlights gehören ein Auftritt an der Royal Academy of Music mit Mozarts *Sinfonia concertante* zusammen mit Maxim Vengerov, die Aufführung von William Waltons Violakonzert im St John's Smith Square mit der Unterstützung des William Walton Trust, Konzerte in der Wigmore Hall und der Colston Hall sowie ein Konzert beim 42. International Viola Congress in Porto.

Als leidenschaftlicher Kammermusiker trat Timothy Ridout bereits bei zahlreichen Festivals in Europa auf, u. a. bei Open Chamber Music in Prussia Cove, beim Kissinger Sommer in Deutschland, bei der Schubertiade Hohenems in Österreich, bei Musique à Marsac in Frankreich, bei der Accademia dei Cameristi in Italien sowie beim FESTIVAL NEXT GENERATION Bad Ragaz in der Schweiz. Von 2011 bis 2014 war er Mitglied des Celan Quartet, das „Quartet in Residence“ beim Wye Valley Chamber Music Festival und im Musikdorf Ernen war. Derzeit ist der junge Bratschist Mitglied des „Ensembles Esperanza“, das aus Stipendiatinnen und Stipendiaten der Internationalen Musikakademie im Fürstentum Liechtenstein besteht.

Künftige Projekte umfassen Konzerte mit der Philharmonie Baden-Baden, dem Orchestra of the Swan, dem Young Musicians Symphony Orchestra, dem Bedford Symphony Orchestra sowie die Uraufführung eines Werkes

im Milton Court mit dem Orchester Melos Sinfonia. 2016 wird Timothy Ridout eine CD mit Werken für Bratsche von Henri Vieuxtemps für Champs Hill Records einspielen.

Timothy Ridout spielt dank der grosszügigen Unterstützung der Amaryllis Fleming Foundation eine Viola von Giovanni Grancino aus dem Jahr 1677, die ihm freundlicherweise von der Royal Academy of Music zur Verfügung gestellt wird.

Ke Ma

Die chinesische Pianistin Ke Ma wurde 1994 geboren und erhielt ihren ersten Klavierunterricht im Alter von drei Jahren. Nachdem sie im Alter von fünf Jahren den 2. Preis beim renommierten „Xiwangbei Klavierwettbewerb“ in Peking gewann, erhielt sie Unterricht bei Prof. Zhong Hui. 2006 wechselte sie zu Prof. Galina Popova ans Xinghai Conservatory of Music. Seit 2011 studiert sie an der Royal Academy of Music in London bei Prof. Christopher Elton. Sie besuchte Meisterkurse bei grossen Pianisten wie Angela Hewitt, Peter Frankl, Hung-Kuan Chen, John Perry, Pascal Devoyon, Joanna MacGregor, Yevgeny Sudbin, Boris Berman, Arie Vardi und Imogen Cooper. Ausserdem ist sie Stipendiatin der Internationalen Musikakademie im Fürstentum Liechtenstein und nimmt dort an den Intensiv-Wochen teil.

Die junge Pianistin gewann bereits zahlreiche Preise, darunter den „Harriet Cohen Bach Prize“, den „Harold Craxton Prize“ und



den „Maisie Lewis Young Artists Fund“. 2012 erspielte sie sich den 3. Platz beim „Internationalen Wettbewerb für junge Pianisten Ettlingen“ in Deutschland und 2014 gewann sie den 1. Preis bei der „Shenzhen International Piano Concerto Competition“ in China. Kürzlich erhielt sie den „Prince’s Award“ der Worshipful Musicians Company.

In den vergangenen Jahren konzertierte Ke Ma als Solistin mit zahlreichen Orchestern und Dirigenten, darunter Christian Ehwald, Daye Lin, Nigel Wilkinson, Qiyuan Zhu und Uros Lajovic. Ausserdem gab sie ein Rezital auf der Isle of Wight bei der West Wight Arts Association, spielte im Londoner Purcell Room und trat in China auf. Im November 2015 gab sie zusammen mit dem britischen Brat-

schisten Timothy Ridout ihr Debüt in der Wigmore Hall.

2016 wird Ke Ma mit dem Bratschisten Timothy Ridout eine CD mit Werken für Viola von Henri Vieuxtemps für Champs Hill Records einspielen.

Rennosuke Fukuda

Der 1999 geborene japanische Geiger Rennosuke Fukuda wurde von „The Violin Channel“ als ein Geiger beschrieben, „der sich schnell einen internationalen Ruf als junger Virtuose mit herausragendem Potential aufgebaut hat“. Seinen ersten Geigenunterricht erhielt er im Alter von drei Jahren. Zu seinen Lehrern zählen Sonoko Kono, Chihiri Kudo und Machie Oguri. Derzeit studiert er bei Pavel Vernikov in Sion (Schweiz).

Rennosuke Fukuda gewann bereits mehrere internationale



Wettbewerbe. 2013 erreichte er beim „15. Internationalen Wettbewerb für Violine“ in Kloster Schöntal (Deutschland) die Höchstpunktzahl in seiner Altersgruppe und wurde mit dem „Reinhold Würth Förderpreis“ sowie mit dem Sonderpreis „Virtuos“ für die beste Interpretation der frei gewählten virtuoson Komposition ausgezeichnet. 2014 gewann er die „Junior Division“ der „Yehudi Menuhin International Violin Competition for Young Violinists“ in Austin (Texas) in den USA, was ihm die Ehre verschaffte, mit dem Cleveland Orchestra aufzutreten.

Der junge Geiger trat bereits mit verschiedenen renommierten Orchestern auf, u. a. mit dem Osaka Philharmonic Orchestra, dem Hiroshima Symphony Orchestra, dem Kansai Philharmonic Orchestra und dem Okayama

Philharmonic Orchestra, und er spielte unter der Leitung berühmter Dirigenten wie Giancarlo Guerrero, Kazuki Yamada und Seikyo Kim. Ausserdem ist er regelmässig zu Gast beim FESTIVAL NEXT GENERATION Bad Ragaz in der Schweiz.

Charlotte Spruit

Die im Jahr 2000 geborene Charlotte Spruit erhielt ihren ersten Geigenunterricht im Alter von vier Jahren bei Prof. Coosje Wijzenbeek. Ein Jahr später wurde sie bereits Mitglied des von Coosje Wijzenbeek geleiteten Streichersensembles „Fancy Fiddlers“, mit dem sie regelmässig auftritt. 2008 wurde sie in die Abteilung für Hochbegabte an der Hochschule für Musik in Amsterdam aufgenommen worden. Seit 2011 ist sie Stipendiatin der Internationalen Musikaka-



demie im Fürstentum Liechtenstein und nimmt dort regelmässig an den Intensiv-Wochen teil. Im Jahr 2013 hat sie zudem ein Sonderstipendium der Stiftung „Musik & Jugend“ aus Liechtenstein erhalten. Ausserdem besucht sie regelmässig die Sommerkurse von Prof. Coosje Wijzenbeek in der Schweiz, um dort Kammermusikwerke und Musik für Streichorchester einzustudieren und aufzuführen, und sie hat mehrfach an Meisterkursen in Kloster Schöntal in Deutschland teilgenommen. 2012 und 2014 war sie Preisträgerin beim nationalen Violinwettbewerb „Iordens Violdagen“, wo sie zweimal den Preis für die beste Aufführung des Pflichtwerkes erhalten hat. 2013 hat sie einen 5. Preis sowie einen Sonderpreis (einen Violinbogen) beim internationalen Wettbe-

werb in Kloster Schöntal in Deutschland gewonnen. 2014 hat die junge Geigerin den 1. Preis sowie ein Stipendium beim nationalen Musikwettbewerb in Maasluis erhalten. 2015 wurde sie beim „Concours International Arthur Grumiaux“ mit dem 3. Preis sowie mit einem Sonderpreis für die beste Aufführung einer belgischen Komposition ausgezeichnet. Im Jahr 2010 ist Charlotte Spruit als Solistin mit dem Jugendorchester der Niederlande beim „Kinderprinsengrachtconcert“ in Amsterdam aufgetreten, welches live im Fernsehen übertragen wurde. 2013 war sie eine der Solistinnen bei einer Aufführung von Antonio Vivaldis *Konzert für vier Violinen* mit dem Yehudi Menuhin School Orchestra.



Takehiro Konoe

Takehiro Konoe wurde 1997 in Amsterdam geboren. Er erhielt seinen ersten Geigenunterricht im Alter von vier Jahren bei Prof. Coosje Wijzenbeek. Ein paar Monate später wurde er Mitglied in Prof. Wijzenbeeks Streicherensemble „Fancy Fiddlers“, mit dem er regelmässig auftritt. 2003 wechselte er vom Konservatorium in Den Haag ans Konservatorium Amsterdam, wo er derzeit an der Sweelinck Academy für Hochbegabte studiert. Ausserdem ist er Stipendiat der Internationalen Musikakademie im Fürstentum Liechtenstein und nimmt dort regelmässig an den Intensiv-Wochen teil.

Im Alter von sechs Jahren spielten Takehiro Konoe und seine Zwillingsschwester Mayu ein Duett zu Ehren von Theo Olofs 80. Geburtstag, und im folgenden Jahr

traten sie erneut als Duo zusammen mit Daniel Wayenberg auf. Zwei Jahre später wurden sie eingeladen, um bei Monique Collignons Modenschau in Monaco zu spielen. Im August 2008 wurden Takehiro Konoe und seine Schwester ausgewählt, um im Rahmen des „Kinderprinzengrachtconcert“ in Amsterdam aufzutreten. Ihre Interpretation von Johann Sebastian Bachs *Doppelkonzert* in d-Moll vor 3.000 Zuschauern wurde live im niederländischen Fernsehen übertragen. Im selben Jahr spielten Takehiro Konoe und seine Schwester das Werk erneut im Concertgebouw Amsterdam mit dem Nederlands Theaterorkest, und ein Jahr später traten sie dort mit ihrem „Quartet Piccolo“ auf. 2011 hatten Takehiro Konoe und seine Schwester die Ehre, im Rahmen einer Meisterklasse

bei Menahem Pressler Schumanns *Klavierquintett* mit Lucas Jussen im Concertgebouw aufzuführen. Sie traten ausserdem als Klavierquintett gemeinsam mit legendären Pianisten auf, u. a. mit Menahem Pressler anlässlich des 125-jährigen Jubiläums des Concertgebouw Amsterdam sowie mit Nino Gvetadze und Paolo Gioacometti. Der junge Geiger tritt ausserdem regelmässig beim FESTIVAL NEXT GENERATION Bad Ragaz in der Schweiz auf.

Takehiro Konoe ist Mitglied des „Ensembles Esperanza“, das aus Stipendiatinnen und Stipendiaten der Internationalen Musikakademie im Fürstentum Liechtenstein besteht.

Im Mai 2015 gewann der junge Geiger zusammen mit seiner Schwester Mayu den 1. Preis beim „Prinses Christina Concours“. Ausserdem sind Konzerte mit dem Residentie Orchestra, der Sinfonietta Rotterdam und dem Rubens Quartet, u. a. im Concertgebouw, geplant.

Mayu Konoe

Mayu Konoe wurde 1997 in Amsterdam geboren. Sie erhielt ihren ersten Geigenunterricht im Alter von vier Jahren bei Prof. Coosje Wijzenbeek. Ein paar Monate später wurde sie Mitglied in Prof. Wijzenbeeks Streichensemble „Fancy Fiddlers“, mit dem sie regelmässig auftritt. 2003 wechselte sie vom Konservatorium in Den Haag ans Konservatorium Amsterdam, wo sie derzeit an der Sweelinck Academy für Hochbegabte studiert. Ausserdem ist sie Stipendiatin der In-

ternationalen Musikakademie im Fürstentum Liechtenstein und nimmt dort regelmässig an den Intensiv-Wochen teil.

Im Alter von sechs Jahren spielten Mayu Konoe und ihr Zwilingsbruder Takehiro ein Duett zu Ehren von Theo Olofs 80. Geburtstag, und im folgenden Jahr traten sie erneut als Duo zusammen mit Daniel Wayenberg auf. Zwei Jahre später wurden sie eingeladen, um bei Monique Collignons Modenschau in Monaco zu spielen. Im August 2008 wurden Mayu Konoe und ihr Bruder ausgewählt, um im Rahmen des „Kinderprinsengrachtconcert“ in Amsterdam aufzutreten. Ihre Interpretation von Johann Sebastian Bachs *Doppelkonzert* in d-Moll vor 3.000 Zuschauern wurde live im niederländischen Fernsehen übertragen. Im selben Jahr spielten Mayu Konoe und ihr Bruder das Werk erneut im Concertgebouw Amsterdam mit dem Nederlands Theaterorkest, und ein Jahr später traten sie dort mit ihrem „Quartet Piccolo“ auf. 2011 hatten Mayu Konoe und ihr Bruder die Ehre, im Rahmen einer Meisterklasse bei Menahem Pressler Schumanns *Klavierquintett* mit Lucas Jussen im Concertgebouw aufzuführen. Sie traten ausserdem als Klavierquintett gemeinsam mit legendären Pianisten auf, u. a. mit Menahem Pressler anlässlich des 125-jährigen Jubiläums des Concertgebouw Amsterdam sowie mit Nino Gvetadze und Paolo Gioacometti. Mayu Konoe ist ausserdem als Solistin in der „Beurs van Berlage“ in Amsterdam aufgetreten



und wurde als eine von vier Solisten für eine Aufführung von Antonio Vivaldis *Konzert für vier Violinen* mit dem Yehudi Menuhin School Orchestra London im Rahmen der „YPF Piano Competition 2013“ ausgewählt. 2014 spielte sie Dvořáks *Humoresque* im „Muziekgebouw aan 't IJ“ bei der Sneakpreview der Cello Biënnale Amsterdam. Die junge Geigerin tritt ausserdem regelmässig beim FESTIVAL NEXT GENERATION Bad Ragaz in der Schweiz auf und nimmt an Meisterkursen in Frankreich, Liechtenstein und in der Schweiz teil. Mayu Konoë ist Mitglied des „Ensembles Esperanza“, das aus Stipendiatinnen und Stipendiaten der Internationalen Musikakademie im Fürstentum Liechtenstein besteht.

Anton Mecht Spronk

Anton Mecht Spronk wurde 1994 geboren und erhielt bereits

als Vierjähriger seinen ersten Cellounterricht bei seinem Vater Frank Spronk. Mit 12 Jahren wechselte er zu Monique Bartels ans Königliche Konservatorium in Den Haag und später ans Amsterdamer Konservatorium. Seit 2012 studiert er im Rahmen eines Bachelor-Studienganges bei Thomas Grossenbacher an der Zürcher Hochschule der Künste. Anton Spronk ist ausserdem Stipendiat der Internationalen Musikakademie im Fürstentum Liechtenstein und nimmt dort regelmässig an den Intensiv-Wochen und Aktivitäten der Akademie teil. Er besuchte Meisterkurse u. a. bei Colin Carr, Valter Dešpalj, Anner Bylsma, Jens Peter Maintz, Wolfgang Emanuel Schmidt, Troels Svane und László Fenyő.

Erste Preise gewann Anton Mecht Spronk beim nationalen Wettbewerb für junge talentierte Musiker im Jahr 2003 und 2009.



2010 gewann er im Finale des „Prinses Christina Concours“ in Den Haag einen ersten Preis, der mit einem Soloauftritt mit dem Residentie Orchestra aus Den Haag und einer Konzerttournee als Solist mit dem Brabants Orchestra verbunden war. Im Mai 2014 gewann er mit seinem Klarinetten trio den 1. Preis beim Kiwanis-Musikwettbewerb in Zürich. Im selben Jahr gewann er den 1. Preis sowie den Publikumspreis beim nationalen Cellowettbewerb der „Cello Biënnale Amsterdam“. 2015 wurde er bei der „X. Witold Lutosławski International Cello Competition“ mit einer „Honorable Mention“ ausgezeichnet.

Anton Mecht Spronk tritt regelmässig als Solist und Kammermusiker auf. 2008 wurde er für ein Konzert mit einem Klaviertrio in die Carnegie Hall in New York eingeladen. Bis 2009 war er Mitglied in Coosje Wijzenbeeks

Streicherensemble „Fancy Fiddlers“. Dadurch profitiert er von einer reichen Konzerterfahrung auf allen holländischen und vielen internationalen Bühnen. Der junge Cellist wird durch ein Stipendium von Migros Kulturprozent (Studienpreis 2014) unterstützt und erhielt weitere finanzielle Unterstützung durch die Friedl Wald Stiftung und den Rahn Kulturfonds. Er spielt derzeit auf einem Vuillaume Cello von 1865, das ihm von der Niederländischen Musikinstrumenten-Stiftung zur Verfügung gestellt wird.

Theodoor Heyning

Theodoor Heyning wurde 1999 in Groningen (Niederlande) in eine niederländisch-russische Musikerfamilie geboren und wurde bereits im Alter von sieben Jahren in die Celloklasse von Corine 't Hoen am Prins Claus Conservatorium in Groningen aufgenommen. Derzeit studiert er bei



Monique Bartels am Konservatorium Amsterdam. Darüber hinaus nahm er an Meisterkursen bei Michel Strauss, David Strange, Roland Pidoux, Shmuel Magen, Harro Ruijsenaars, Gavriel Lipkind, Jan-Ype Nota, Monique Bartels und Ernst Reijseger teil. Der junge Cellist hat bereits mehrere Preise gewonnen, darunter den 1. Preis beim „Prinses Christina Concours Noord“, den „North Dutch Orchestra Prize“ und den 1. Preis beim „Britten Wettbewerb“.

Als Solist und Mitglied des Haydn Youth String Orchestra sowie als Kammermusiker ist er bei zahlreichen Festivals und Konzerten in den Niederlanden, in der Schweiz, in Italien und in Deutschland aufgetreten, u. a. beim Peter de Grote Festival in den Niederlanden und beim FESTIVAL NEXT GENERATION Bad Ragaz in der Schweiz. 2011 hatte er ausserdem durch den 1. Preis

beim „Britten Wettbewerb“ einen Auftritt als Solist mit dem Britten Youth String Orchestra. Zurzeit ist er als Kammermusiker in verschiedenen Ensembles aktiv, u. a. seit 2014 als Mitglied des Streicherensembles „Fancy Fiddlers“, das von Prof. Coosje Wijzenbeek geleitet wird. Ausserdem ist er bereits mit Künstlern wie Janine Jansen, Boris Brovtsyn, Rosanne Philippens, Alexander Sitkovetsky, Andreas Ottensamer, Fredrik Ekdahl, Radek Baborák und Ramón Ortega Quero aufgetreten.

2014 erschien seine erste CD-Aufnahme als Solist mit L. E. Larssons Cellokonzert in F-Dur mit dem Haydn Youth String Orchestra.

Theodoor Heyning spielt auf einem Cello von Koen Padding aus dem Jahr 2012, das ihm von der Niederländischen Musikinstrumenten-Stiftung zur Verfügung gestellt wird.



SINFONIEORCHESTER
LIECHTENSTEIN

SAISON 2016

TICKETVERKAUF



info@sinfonieorchester.li • Tel. 00423 262 63 51

1. ABO-SINFONIEKONZERT
„SOL im SAL“

Dienstag, 26. Januar 2016 um 20:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan



2. ABO-SINFONIEKONZERT
„SOL im SAL“

Dienstag, 17. Mai 2016 um 20:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan



3. ABO-SINFONIEKONZERT
„SOL im SAL“

Dienstag, 15. November 2016 um 20:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan



FREUNDKREIS-
KONZERT

Dienstag, 20. September 2016 um 20:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan



2. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT
„ERLEBE SOL“

Sonntag, 28. Februar 2016 um 11:00 Uhr
Rathausaal Vaduz



3. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT
„ERLEBE SOL“

Sonntag, 25. September 2016 um 11:00 Uhr
Rathausaal Vaduz



4. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT
„ERLEBE SOL“

Sonntag, 27. November 2016 um 11:00 Uhr
Rathausaal Vaduz

